

Tröhler, Daniel

Bijan Adl-Amini: Pestalozzis Welt. Eine Einladung zur Erziehung. Weinheim: Juventa 2001. 246 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 48 (2002) 1, S. 142-144



Quellenangabe/ Reference:

Tröhler, Daniel: Bijan Adl-Amini: Pestalozzis Welt. Eine Einladung zur Erziehung. Weinheim: Juventa 2001. 246 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 48 (2002) 1, S. 142-144 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-38250 - DOI: 10.25656/01:3825

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-38250>

<https://doi.org/10.25656/01:3825>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thema: Grundlagenforschung in der LehrerInnenbildung

Barbara Koch-Priewe

Grundlagenforschung in der LehrerInnenbildung.

Einführung in den Thementeil..... 1

Georg Hans Neuweg

Lehrerhandeln und Lehrerbildung im Lichte des Konzepts des

impliziten Wissens..... 10

Matthias Schierz/Jörg Thiele

Hermeneutische Kompetenz durch Fallarbeit. Überlegungen

zum Stellenwert kasuistischer Forschung und Lehre an Beispielen

antinomischen Handelns in sportpädagogischen Berufsfeldern..... 30

Karin Nölle

Probleme der Form und des Erwerbs unterrichtsrelevanten

pädagogischen Wissens..... 48

Diskussion: Leistungsvergleiche im Schulwesen

Dietrich Benner

Die Struktur der Allgemeinbildung im Kerncurriculum moderner

Bildungssysteme. Ein Vorschlag zur bildungstheoretischen Rahmung

von PISA..... 68

Ewald Terhart

Wie können die Ergebnisse von vergleichenden Leistungsstudien

systematisch zur Qualitätsverbesserung in Schulen genutzt werden?.... 91

Reinhard Pekrun

Vergleichende Evaluationsstudien zu Schülerleistungen: Konsequenzen für zukünftige Bildungsforschung	111
---	-----

Besprechungen

Klaus Prange

Alfred K. Trembl: Allgemeine Pädagogik. Grundlagen, Handlungsfelder und Perspektiven der Erziehung Jürgen Oelkers: Einführung in die Theorie der Erziehung	129
--	-----

Fritz Osterwalder

Diane Ravitch: Left Back. A Century of Failed School Reform	138
---	-----

Daniel Tröhler

Bijan Adl-Amini: Pestalozzis Welt. Eine Einladung zur Erziehung	142
---	-----

Christian Lüders

Siegfried Müller/Heinz Sünder/Thomas Olk/Karin Böllert (Hrsg.): Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven	145
---	-----

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	148
-------------------------------------	-----

Content

Topic: Basic Research in Teacher Education

Barbara Koch-Priewe

Basic Research in Teacher Education – An introduction	1
---	---

Georg Hans Neuweg

Teacher Action and Teacher Education in the Light of the Concept of Tacit Knowing.....	10
--	----

Matthias Schierz/Jörg Thiele

Hermeneutic Competence Through Case Studies. Considerations on the relevance of casuistic research and theory exemplified by antinomic acting in the field of sports pedagogics	30
---	----

Karin Nölle

Problems of both Form and Aquisition of Pedagogical Knowledge Relevant for Teaching	48
---	----

Discussion: Large Scale Assessments

Dietrich Benner

The structure of General Education in the Core Curriculum of Modern Educational Systems. A proposal for a framework for PISA based on educational theory	68
--	----

Ewald Terhart

How Can the Results of Large Scale Assessments Be Used Systematically for an Improvement of the Quality of Schools?	91
---	----

Reinhard Pekrun

Large Scale Assessments: Implications for further research	111
--	-----

Book Reviews	129
--------------------	-----

New Books.....	148
----------------	-----

Bijan Adl-Amini: *Pestalozzis Welt. Eine Einladung zur Erziehung.* Weinheim: Juventa 2001. 246 S., € 18,-.

Um das Resultat vorwegzunehmen: Adl-Aminis Buch ist eine (vermutlich ungewollte) Kampfansage einmal an die in den letzten 15 Jahren verstärkten Bestrebungen, Pestalozzis Leben und Werk wissenschaftlich aufzuarbeiten, dann aber allgemeiner auch an jede wissenschaftliche Bemühung, die Allgemeine und Historische Pädagogik aus dem moralistischen „Diskurs“ auf eine Plattform der durch internationale Standards wie Öffentlichkeit, Diskursivität, Kontextualität und Redlichkeit geprägten Wissenschaft zu heben. Nur in *einem* Punkt erfüllt Adl-Amini wissenschaftliche Normen: Er zitiert die Werke und Briefe Pestalozzis, wenngleich nicht immer korrekt, nach der Kritischen Ausgabe.

Der Anspruch Adl-Aminis entspricht dem Repertoire der sich unverstanden fühlenden Pädagoginnen und Pädagogen mit Weltrettungsambitionen. Das ermöglicht Aussagen wie die folgende: Weil Hitler von seinem jüdischen Stiefvater täglich geschlagen worden sei, hätten die Juden weltweit leiden müssen (S. 9), woraus Adl-Amini folgert, die Erziehung habe zu verantworten, ob wir „einen Engel oder auch ein Ungeheuer in die Welt“ setzen (S. 10). Heute seien, so die Kulturkritik Adl-Aminis, für jede Tätigkeit „Zeugnisse und Zertifikate“ erforderlich, nur in der Erziehung sei das anders: „Hier ist nicht Zeugnis, sondern lediglich Zeugungskraft nötig. Hier ist nicht Kompetenz, sondern nur Potenz am Werk“ (S. 12). Vor dem Hintergrund, dass kindliches Leiden später wieder Leiden verursachen werde, richtet Adl-Amini einen „Appell“ an das

menschliche Bewusstsein, „dass wir die am eigenen Leib erfahrenen Schmerzen nicht an unsere Kinder weiter geben sollten“, und zu diesem Zweck sollte man, am Beispiel der vorgelegten Pestalozzi-Interpretation, über die Erziehung nachdenken (S. 13).

Adl-Amini betont mehrfach, wissenschaftlich zu arbeiten, und zwar mit der Methode der „Psychobiographie“ (S. 13f.). Diese bestehe darin, sich durch die Lektüre von Schriften und Briefen in Pestalozzi einzufühlen, um durch die dabei angeregte Phantasie Szenen und Dialoge zu erfinden, die das Verständnis der oft sperrigen Texte erleichtern sollen. „Die hermeneutische Deutung will übersetzen, uns in eine andere Zeit hinübersetzen. Phantasievolle Fiktion leistet dabei gute Verstehenshilfe. Das nenne ich Psychobiographie.“ (S. 34) Sie will zwar auf strenge Wissenschaft aufbauen, aber im Unterschied zu ihr das „Einmalige“ und „Einzigartige hervorheben“; dies sei „eine ‚nette‘ Ergänzung, eine willkommene Abwechslung zum üblichen Grau der wissenschaftlichen Theorie. Beide zusammen – welch ein Traumpaar!“ (S. 60) Adl-Amini trennt in der Folge mit typographischen Mitteln seine Phantasien von den (angeblich) quellenmäßig abgesicherten Passagen, so dass sich die Rezension vornehmlich auf diese letzteren Stellen konzentrieren kann.

Zu Pestalozzi selbst hat Adl-Amini eine einfache These: Der Schlüssel zum Verständnis Pestalozzis liege in dessen Beziehungen zum Vater, zur Mutter und zum Großvater, wobei der Autor sich nur kurz an einer einzigen Stelle mit der für diese Fragen einschlägigen psychoanalytischen Studie „Pestalozzi oder das pädagogische Selbst“ von Volker Kraft (1996) auseinandersetzt (S. 158) und

auch sonst keinerlei Anstrengungen macht, seine „psychoanalytischen“ Grundlagen auch nur ansatzweise zu erläutern. Die Analyse der Beziehungen Pestalozzis zum Vater, zur Mutter und zum Großvater führt Adl-Amini zu drei in je einem Kapitel behandelten Thesen. In Bezug auf Pestalozzis Vaterbeziehung steht für Adl-Amini, so die *erste These*, fest, dass Pestalozzi aufgrund seines angeblich schwachen Vaters Ersatzvater aller Menschen hätte sein wollen, wie das vor allem in der „sehr bedeutsamen Schrift mit dem Titel ‚Abendstunde eines Einsiedlers‘“ nachzulesen sei (S. 68ff.), wobei sich die Lesenden erneut mit der Sprangerschen Theorie der ‚fünf konzentrischen Kreise‘ (1947) beschäftigen dürfen.

Die *zweite These* betrifft die „übertriebene Armenliebe“ Pestalozzis, die vom Großvater stamme, bei dem Pestalozzi oft zu Besuch gewesen sei und die ländliche Armut habe kennenlernen müssen. Die Quellen, deren sich Adl-Amini bedient, sind: Pestalozzis „Schwanengesang“ (1826), Karl Justus Blochmanns Pestalozzi-Biographie (1846), Herbert Schönebaums „Der junge Pestalozzi“ (1927), Gertrud Werners „Symbole Pestalozzis“ (1954), Käte Silbers „Pestalozzi. Der Mensch und sein Werk“ (1957), Hans Pestalozzis Familienchronik (1956) und dann vor allem die literarische Populärbiographie von Mary Lavater-Sloman (1954). Peter Stadlers zweibändige Pestalozzi-Biographie (1988/1993) dagegen – der heutige Standard, gerade was den zeitgeschichtlichen Kontext betrifft – wird zwar im Literaturverzeichnis aufgeführt, im Text aber nirgends verwendet, ebenso wie zahlreiche andere neuere Literatur (die aber selbst im Literaturverzeichnis nur

sehr spärlich verzeichnet ist). So erfahren wir, dass Pestalozzi in einer Einzimmerwohnung von 15 Quadratmetern aufgewachsen sei (S. 85, 146), dass auf den Gassen, die „schrecklich eng und staubig“ gewesen seien, „zerlumpte, verwahrloste und freche Jugendliche“ um Vormachtstellungen in einzelnen Revieren gekämpft hätten (S. 43, 145), dass die Landleute „unter einem brutalen Vogt, bei dem man seines Lebens nicht sicher war“, hätten leben müssen und die Unterdrückung derart schlimm gewesen sei, dass es „regelrecht eine Landflucht gab“ (S. 42).

Diese Mischung aus alteidgenössischer Mythologie, Hollywood und zeitgenössischen Migrationsbewegungen in Ländern der Dritten Welt steht *nota bene* nicht in der Abteilung „Phantasie“, so wie sich Adl-Amini auch nicht scheut, in der Wohnung Pestalozzis ein „Kruzifix“ an der Wand zu beschreiben (S. 147) – wohlgermerkt in der Zwingli-Stadt Zürich! Der einzige Zweck dieser Phantasmen liegt darin, nachzuweisen, weshalb Pestalozzi nie habe auf der Straße spielen dürfen, deswegen oft zum Großvater geschickt worden sei, wo er Armut und eine entscheidende Weisheit kennengelernt habe: „Antoine de St. Exupéry sagt im ‚Kleinen Prinzen‘, man müsse lernen, mit dem Herzen zu sehen. Genau das lernte Pestalozzi bei dem Großvater auf dem Land.“ (S. 133)

Die *dritte These* zur Aufschlüsselung des Werks und Lebens Pestalozzis liegt nach Adl-Amini in der Beziehung zur Mutter, die, weil vom Land stammend, ungebildet gewesen sei (in Wirklichkeit stammte sie aus einer Familie mit berühmten Ärzten; DT) und keine Bürgerrechte habe genießen dürfen (die ohnehin nur den Männern zukamen; DT):

„Das ist ein Zustand, in dem eine Frau geradezu lebendig zum Tode verurteilt ist.“ (S. 143) So habe es ihr an der „Sensibilität für die Förderung der Naturanlagen der Kinder“ gefehlt, weshalb Pestalozzi später kompensatorisch die allumfassende Methode entdeckt habe: „Was die Mutter an Johann Heinrich versäumte, das sollen andere Mütter an ihren Kindern nicht wiederholen.“ (S. 150) Selbstverständlich sei die Mutter entsetzt gewesen, als Pestalozzi ihr berichtet habe, er wolle Landwirt werden (S. 144; vgl. aber Pestalozzis Brief an seine Geliebte Anna Schulthess, in dem er beschreibt, wie gerührt die Mutter über seinen Entschluss gewesen sei: PSB III, Nr. 31, S. 74; DT), was er nur wegen Rousseau getan habe: „Er brach sein Theologiestudium über Nacht ab, zog aufs Land und wollte Bauer werden. Warum? Weil Rousseau die Parole ausgegeben hatte: Zurück zur Natur! [...] Pestalozzi vergaß, was er seinem eigenen Vater vorgeworfen hatte, nämlich mangelndes Verantwortungsbeusstsein bei der Berufswahl. Als Geistlicher konnte man damals ein gutbürgerliches Leben führen und die Familie bestens versorgen.“ (S. 185)

Genau das wäre Adl-Amini wohl gerade recht gewesen. Ihn interessiert nicht im Geringsten, warum Pestalozzi das Theologie-Studium abgebrochen hat, dass die Entscheidung, Landwirt zu werden, sehr wohl mit dem Selbstverständnis der jungen Zürcher um J. J. Bodmer zu tun hatte, Verantwortung zu übernehmen; aber das waren primär politische Ideale und nicht religiös-moralistische, wie das Adl-Amini selber zu vertreten scheint. Der historische Kontext interessiert ihn ebensowenig wie die Resultate der Forschung der letzten 15 Jahre, auf die er gar nicht oder dermaßen ober-

flächlich eingeht, dass es sich nicht um eine Diskussion handelt. So im Fall von Fritz Osterwalder, von dem Adl-Amini zwar im Literaturverzeichnis drei Werke angibt, den er aber im Text nur einmal pauschal im Zusammenhang mit der „Methode“ in einer Klammerbemerkung erwähnt („zum historischen Kontext und Hintergrund vgl. Osterwalder 1995c“, S. 150). Psychobiographie beginnt bei Adl-Amini mit seinen eigenen Phantasien, für die er beim „Klassiker“ Pestalozzi (S. 16) Legitimation sucht und dafür bereit ist, hinter sämtliche wissenschaftlichen Standards zurückzufallen.

Das Buch wäre vor diesem Hintergrund an sich gar nicht wert, besprochen zu werden, wenn nicht erstens dahinter ein renommierter Verlag stünde (der allerdings das Buch nicht lektoriert zu haben scheint) und wenn zweitens der Inhalt des Buchs sich nicht – allerdings *in extremis* – an eine Tradition der Pädagogik anschliesse, deren Dominanz zwar relativ weit zurückliegt, aber offensichtlich immer noch nicht überwunden ist. Danach ist die Welt böse, sind die Eltern unfähig und große, einzelne Heroen religiös und gut. Die Orientierung an ihrem Werk und Leben könne die Welt retten, wenn Werk und Leben „richtig“ interpretiert würden, weil durch sie die Menschen zu ihrer Bestimmung hingeführt werden könne (S. 10). Adl-Amini beklagt, dass außer im Fall der Erziehung für alle Tätigkeiten entsprechende Kompetenzen gefordert würden – aber zum Schreiben und Veröffentlichen von angeblich wissenschaftlichen Werken über die Erziehung offenbar auch nicht.

Dr. Daniel Tröhler
Pädagogisches Institut der Universität,
Gloriastr. 18a, CH-8006 Zürich